

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden bei... Anzeigen... Sonntag und Montag einmal.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Halle, G. Braunstraße 17. Nebengebäude Markt 24.

Bezugspreis für Halle monatlich bei postalischer Zahlung 1.10 Mk. vierteljährlich 3.30 Mk. durch die Post 3.25 Mk. auswärts halbjährlich 6.50 Mk. einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Um amtlichen Zeitungs-Bezugsrechts mit 'Saale-Beitung' eingetragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der 'Saale-Beitung' gestattet. Verleger der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142 der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Verlagsdruckerei Leipzig 6003.

Nr. 191.

Halle, Sonntag, den 23. April

1916.

Langfings „Feststellungen“ im Cuffer-Fall.

Ostergedanken im Weltkrieg.

Von Alfred Fischer,

Pfarrer an der Jerusalemer Kirche zu Berlin.

Leben und Tod, so sind wir gewohnt zu sagen, weil Sterben des irdischen Lebens Ende. Es ist der Ostergedanke, der uns zwingt, diese Reihenfolge umzukehren, denn er verkündet ein Leben, das aus dem Tode kommt. Das war einst eine harte und unverständliche Rede für ein Geschlecht, das in fester, kraftvoller Entwidlung aller Güter und Gaben eine sichere Zukunft von Glück, Macht und Reichtum nur sich zu sehen glaubte; das ist unsere Welt heute, in sicherer Hoffnung und Aufrichtigkeit, daß aus dem großen Sterben dieser Tage, daß aus dem Blut, das aus tausend und aber tausend Wunden fließt, daß aus Leid und Entbehrung dieser Zeit neues Leben kommen soll und kommen wird.

Ganz anders als sonst je in der Geschichte der Menschheit, haben unsere Feinde gemeint, in diesem Kriege mit dem Tode einen Haft machen zu können. Nicht unsere Soldaten nur wollen sie töten, erwürgen wollen sie Handel und Wandel im Lande und übers Meer, den heischen Hunger riesen sie zum Bundesgenossen. Hungers sterben sollen Weiber, Kinder, Greise, wenn unser Volk sich nicht unterwirft. Aber unter dem eisernen Druck ihrer vereinten Kräfte sprang neues, ungeahntes Leben hervor; starke Geister, deren Namen niemand gekannt, ergriffen die Führung der Seere zu Lande und zu Wasser. Kriegerkräfte der Seele und des Leibes offenbarte in unermeßlichen Anstrengungen und Kämpfen ein Geschlecht, von dessen Verfall ja Verkommtheit, man redete. Wissenschaft und Technik nahmen Luft, Erde und Meer in neue, ungeahnte Dienste. Opfer wurden gebracht an Geld und Gut, Reichtum trat aus Sicht, ein Geist der Einigkeit durchdrang das ganze Volk, Staßhart wurde der Wille zum Durchhalten! Wer hat dies alles im Geist vorausgesehen? Still und fröhlich trägt junges Volk Wunden, Schmerzen und Verfrüppelungen; still und stark tragen deutsche Frauenherzen das Todesgeschick des Liebsten, was sie hatten. Was für ein neues Leben in Kopf und Herz, in Handel und Wandel, in Volksgemeinschaft und Wirtschaftsebenen ist unter der Drangsal des Krieges erwacht und erstarkt.

Uebel fällt's uns auf, wenn irgendwo vom alten Treiben, wie's vor dem Kriege war, uns etwas in der neuen Zeit begegnet; wir würden keine Götterwelt mehr sehen in Kleidung und Bewegung, der neue Schmuck an Mann und Frau ist eine feste Haltung und ein hartes Herz. Wir mögen die Menschen nicht schleimen und schwärmen sehen wie einst; es gilt Kopf und Körper frei und stark zu halten für die Tat. Tabakswort sind uns, die da rauchen und nur verdienen wollen; wir finden es nicht aners, als daß der Mensch opfern muß. Nun eilet uns das lodere Weien, das einst mit der Ehe sein Spiel trieb, heilig ist uns die Frau, die dem Manne die Kinder erzieht, die vom Wunde ihres Partners, um ihm ins Feld zu schicken, die glänzenden Augen den Heimkehrenden grüßt, die vom Wiederausstehen sich nicht wendet, daß er die Träne nicht sieht. Uns ist die Freude verborben in der Zeit der Taten am vielen Leben, am Streik der Worte, die so billig klingen und so leicht wiegen, wo die Granaten lausen und das harte Blei Leben und Körper zerstört. Wo dies alte Leben noch hineinragt in die Neues schaffende Zeit — wie das Laub des Vorjahres, gelb und verbleit und schümig, fliehet's aus, neben dem frischen Grün des Frühlings. Hinweg, ganz hinweg muß dies alte Unwesen, verzehrt werden vom Neuen, das ist unsere Osterhoffnung für unser Volk!

Denn worin besteht im letzten Grunde das Neue, was rügs um uns geschieht? Das ist's, daß nicht mehr der Mensch sich selbst, sein Fortkommen, seine Geltung, seinen Besitz, sein Verlangen, Vergnügen und Leben, kurzum sich selbst zum Mittelpunkt hat, um den sich die Welt dreht, sondern daß wir alles ein anderes, etwas außer uns, etwas, das größer ist als wir, etwas ganz Großes haben, an das wir denken, um das wir sorgen, für das wir arbeiten, leben und opfern — das Vaterland. Ueber solchen Tun aber ist uns Kopf, Herz und Sinn anders geworden, unser Ich ist hinausgewachsen über sich selbst, das alte, selbstsüchtige, fleischliche Ich ist gestorben und verborben, weil wir uns nicht mehr darum kümmern konnten, verborben und verborben ist's vor dem großen, neuen Ichheit unseres Lebens, und wo sich immer noch regen will, da erstirbt er uns, aufstehen's und fliegen's zurück ins Nichts, wohin es gehört. Aus diesem Tode der Selbstsucht und erstirbt alle Tage aus Neue das neue Leben, das neue, aufgerichtete, großen Gedanken, wüchsigem Lebenskraft zugewendete Ich, erstirbt mit uns allen das neue deutsche Volk, das für sein Vaterland lebt und stirbt.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 22. April.

Amlich wird verlaublich 22. April 1916:

Russischer Kriegschauplatz.

Ein Versuch russischer Abteilungen, sich nordwestlich von Dubno nach vor unseren Linien festzusetzen, wurde durch Feuer vereitelt. Sonst nur die gewohnten Artilleriekämpfe.

Italienischer Kriegschauplatz.

Am Südsügel unserer italienischen Front wurden mehrere nächtliche Angriffsvorläufe der Italiener auf unsere Stellungen östlich Montafone abgewiesen. Im Plöken-Nahschicht kam es nachts zu heftiger Feuerartigkeit. Im Col di Lana-Gebiet drang ein feindlicher Angriff auf den Sattel zwischen dem Sellaß und Monte Tes in unserem Feuer zusammen.

Südböhmischer Kriegschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amliche Meldung der Heeresleitung.

(Wiederholt.) Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Alle französischen Gegenangriffe verlustreich gescheitert.

Im Woerzgebiet bereits 38 Infanteriedivisionen geslagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. April.

Westlicher Kriegschauplatz.

Am der Straße Langemarck-Opvern griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April entrissenen Gräben an, von denen sie ein Drittel wieder besetzten. Beiderseits des Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

Feindliche Feuer auf die Städte Lens und Ropy forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung; in Ropy wurde ein Kind getötet, zwei Frauen und ein Kind verletzt. In den Argonnen erzielten wir durch Sprengungen französische Postenkolonnen auf der Höhe La Fille Worte und hatten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front besetzt.

Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen „Loter Mann“. Zweimal wurden sie durch Artilleriefeuer von beiden Ufern zusammengebrochen. Ein dritter Angriff drang mit schweren Verlusten an unserer Stellung zusammen. Erzielte Handgranateneinfälle um das Grosbentlied nahe des Caurettes-Waldes brachten es ebenso wieder in unseren Besitz. Nachts gelang es den Franzosen erneut, darin Fuß zu fassen.

Westlich des Flusses Lezichte Infanterietätigkeit mit Schlagmitteln am Steinbruch südlich Hadromont und südlich der Seite Douaumont.

Das beiderseitige Artilleriefeuer hielt im ganzen Kampfgebiet des Maasgebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Fresnes-en-Moere wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raum zwischen jenem Ort und Anvoort seit dem 21. Februar im ganzen 38 Infanteriedivisionen eingesetzt hat, von denen außerdem vier Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederankunft durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Reservekorps-Jahrgang 1916, zum zweiten Mal ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Ostlicher Kriegschauplatz.

Auch gestern heftiger russische Angriffsunternehmungen blutig vor unseren Hindernissen südlich von Garzdonowka.

Balkan-Kriegschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Leben und Tod, so ist es das Schicksal alles irdischen. Körperlichen Lebens der Erde, das ist das Gesetz, dessen durchführbare Wirklichkeit durch tausend Häuser und Herzen unter des Krieges wildem Wüten geht. Leben als ein dem Tode ist das Gesetz der Geisteswelt, das alles Unvollkommene sterben muß, um dem Vollkommenen, das alles Alte vergehen muß, um dem Neuen Platz zu machen —

Denen heute die Diergloden klingen über nahen und fernem Gräbern, uns allen, denen heute das Leid auf die Seele fällt um den Frühling deutscher Jugend und Manneskraft, den der Sturm des Krieges uns entführt hat, wir wollen uns halten an dies Gesetz des Geistes: In blühender Kraft, in leuchtendem Mut, in der Kraft, die der Geist verleiht, hat der Sturm sie erfaßt, so hat er sie durch den Tod zum Leben getragen!

Die amerikanischen Feststellungen im „Cuffer“-Fall.

Herr Langfing hat nun doch seine Feststellungen der deutschen Reichsregierung mitgeteilt:

Der amerikanischen Note an Deutschland ist als Anlage eine Feststellung beigegeben. Darin heißt es:

Der französische Kanakampfer „Suffex“, der regelmäßig zum Passagierverkehr zwischen den Häfen Folkestone in England und Dieppe in Frankreich verwendet wird, fuhr am 24. März 1916 um 1 Uhr 25 Min. nachm. mit 225 Passagieren und 53 Mann Besatzung an Bord von Folkestone nach Dieppe. Die Passagiere, unter denen sich etwa 25 amerikanische Bürger befanden, gehörten verschiedenen Staaten an. Es waren viele Frauen und Kinder darunter und ungefähr die Hälfte Angehörige neutraler Staaten. Die „Suffex“ trug keine Ausrüstung. Sie ist niemals als Truppentransportschiff verwendet worden und hatte eine Route eingeschlagen, die für die Truppen-transporte von England nach Frankreich nicht benutzt wird. Um 2 Uhr 39 Min. nachm., als die „Suffex“ ungefähr 13 Seemeilen von Dieppe entfernt war, sah der Kapitän des Schiffes ungefähr 150 Meter von dem Schiff entfernt auf der Nordseite die Rauchfahne eines Torpedos. Bevor jedoch das Schiff weit genug herangebracht werden konnte, um zu vermeiden, den Kurs des Torpedos zu kreuzen, traf dieser den Rumpf des Schiffes. In dieser Zeit war kein anderes Schiff in Sicht. Das Gerannaken des Torpedos wurde von verschiedenen anderen Personen auf dem Schiff gesehen. Eine weitere Bestätigung der Tatsache, daß der Kapitän den Torpedo auf das Schiff zukommen sah, bildet die beizide Aussage der Ingenieure vom Dienst, daß der Befehl, Vorpostenbrücken zu geben und die Steuerbordmaschine anzuhalten, erhalten und befolgt wurde. Für diesen ungewöhnlichen Befehl kann keine andere vernünftige Erklärung gegeben werden als die, daß der Kapitän etwas sah, das ihn veranlaßte, den Kurs hart nach Steuerbord zu verändern. Zu diesem Zeugnis, das an und für sich bereits schlüssig beweisen dürfte, daß die Ursache der Zerstörung ein Torpedo war, kommt nach dem Zeugnis des amerikanischen Botschaft in Paris zugewiesenen Leutnants Smith von der Marine der Vereinigten Staaten, der in Begleitung des Majors Logan von der amerikanischen Botschaft nach Dieppe fuhr, den Zufall der Zerstörung und schließlich unter der Waage der vom Wasser durchströmten Trümmer des Wracks 15 Metallstücke fand, die in ihrem Besitz befestigt, da sie nicht glücken, daß die Stücke Teile des Schiffes bildeten. Diese Offiziere sind der festen Meinung, daß diese Metallstücke nicht Teile einer Mine waren. Unter den Metallstücken waren Schraubenbolzen, welche die Wirkung einer Explosion aufweisen und deren einer mit R und 36 und der andere mit R und 58 je am Kopfe gezeichnet waren. Bei Untersuchung der deutschen Torpedos, die sich im Besitz der französischen Marinebeschände in Toulon und der englischen in Portsmouth befinden, fanden die amerikanischen Offiziere, daß identische Schrauben mit dem Buchstaben R und einer Zahl dazu verwendet werden, den Gefechtskopf am Refzel zu befestigen. Die Schrauben, die an französischen und englischen Torpedos verwendet werden, tragen keine Beschriftung und sind von etwas anderer Größe.

Im Hinblick auf diese nachgewiesenen Tatsachen kann kein vernünftiger Zweifel darüber bestehen, daß die „Suffex“ torpediert wurde und daß der Torpedo deutscher Herkunft war. Der Schluß, zu dem man so gekommen ist, wurde durch die Feststellungen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 20. April 1916 bekräftigt. Der Angriff fand um 3 Uhr 55 Min. nachmittags mittlereuropäische Zeit statt. Das würde 2 Uhr 35 Min. weltweiterzeit entsprechen. Es war 2 Uhr 15 Min. weltweiterzeit, als der Torpedo die „Suffex“ nach Auslage des Kapitän traf und die Schiffsruhe stehen ließ. Wenn eine Skizze, die der Unterseebootkommandant von dem Dampfer, den er torpedierte, beigegeben hat, mit einer Photographie der „Suffex“ in der „London Graphic“ nicht übereinstimmt, so ist dazu zu bemerken: Diese Skizze ist anscheinend nach dem Gedächtnis auf Grund einer Beobachtung des Schiffes durch ein Westpost angefertigt worden. Da die einzigen Unterschiede, die von dem Kommandanten, der sich auf sein Gedächtnis verließ, hervorgehoben wurden, die Lage des Schornsteins und die Form des Seds sind, so ist anzunehmen, daß sich die Schiffe sonst gleichen.

Da nach den eingegangenen Meldungen kein anderes Schiff als die „Suffey“ ohne Warnung von einem untergetaucht. Unterseeboot beobachtet werden ist, so liegt es außer Frage, daß das Schiff von dem U-Boot torpediert worden ist, auf dessen Kommandantenbericht die Note vom 10. April beruht.

Sanfing.

Wie die Feststellungen zustande gekommen sind, darüber berichtet ein Neutraler erbauliche Dinge. Aber auch abgesehen davon, will Herr Sanfing gegenüber der Darstellung des deutschen U-Boot-Kommandanten bemerken, daß die „Suffey“ das torpedierte Schiff war und daß England den Verlust eines Torpedentransportschiffes nicht verschmähen hat. Er erklärt einfach die Zeichnung des Kommandanten für falsch. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß dem C. E. Offizier, dessen Bild für die Eigenart eines Schiffes gezeichnet ist, ein Gedächtnisfehler bei der Zeichnung unterlaufen sein sollte. Die Darstellung Sanfings übergeht auch die Feststellung, daß Munition an Bord des torpedierten Schiffes gewesen ist, weil sie in seine Feststellungen nicht hineinpaßt. Die Möglichkeit, daß die Engländer Metallteile eines deutschen Torpedos von amerikanischen Dichtern gekauft haben, mag angegeben werden, wenn es aber nicht die für die Feststellung in Frage traglich ist in den Klumpfen des Wacks hineinzuheben muggelig ist. Man mag die amerikanische Note und die amerikanischen Feststellungen ansehen von welcher Seite man will, die Berechtigung, daraufhin die deutsche Regierung des Vorwurfs zu beschuldigen und die Berechtigung, sich auf solche zweifelhaften Feststellungen zu stützen, um den Grund für eine Einmischung in den Krieg zu finden, wird man der amerikanischen Regierung mit aller Entschiedenheit bestreiten müssen.

Die Parteilichkeit der Washingtoner Regierung ergibt sich schon aus der verächtlichen Behandlung der deutschen und der englischen Kriegsgesandten in London. Wenn England die Nordsee als Kriegsgelände erklärt, dann nimmt man das in Washington für eine gottgemachte Tatsache, wenn Deutschland englische Gewässer für Kriegsgelände erklärt, so ist das eine Verletzung neutraler Rechte auf freie Meer.

Wir sind doch kein Vassallenvolk, daß sich die Auslegung in Washington zur Richtschnur nehmen müßte. Wir fordern gleiches Recht und gleiche Pflicht für jeden der Kriegsfreunden und verbieten uns dringend jede Bevormundung durch die amerikanischen Trabanten Englands.

c. B. Rotterdam, 22. April.

Aus Moskau wird gemeldet: Die gescheiterte Versammlung des Staates New York nahm vor ihrer Vertagung eine Resolution an, worin sie Wilson ihre unbedingte Unterstützung in der Angelegenheit des deutschen U-Bootkrieges zusagt, und den Wiederzusammentritt anbietet, um alle Hilfsmittel des Staates ihm zur Aufrechterhaltung der Ehre des Landes zur Verfügung zu stellen.

Wie in England beglaubigte Darstellungen vom Untergang der Suffey gemacht werden.

WTB. Bern, 22. April. Der Schweizer Journalist Johann Niederöst, der jahrelang in England für englische und amerikanische Zeitungen geschrieben hat, gehört zu den gereteten Passagieren der „Suffey“. Er hat seine Eindrücke beim Untergang des Schiffes im „Berner Rund“ vom 2. April geschildert und diese Mitteilungen jetzt durch nachfolgende Angaben ergänzt, deren Richtigkeit und Wahrheits zu beschwören.

Salzbrunnen

Martha-Quelle

Natürliches Mineralwasser!

Geschwister Ehrenfels.

Roman von Gertrud Westphal.

„Das liegt so im Gefühl, Kinder. Erklären kann ich's nicht.“ „Süß! Ich werd nicht das Höfliche, Entwürdigende? Da ist eine andere Art, was man seinen Kindern, für die sie nicht einmal das erdulden können, sagen darf.“ „Hörst du, Kinder?“ „Und ein paar dumme eitle Dinge haben sich wie zu der größten Festlichkeit, lassen sich ihre Kleider mit Kornblumen fäden und Kornblumen auf die neuen Schuhen nähen, und dann gehen sie lächelnd und gepreist durch die Straßen und bitten und betteln für die Armen — nein, für sich selbst, für ihre eigene kleine Person, die sie in möglichst glänzendes Licht rücken und außerdem noch mit dem Seligsteinschein selbstloser Nächstenliebe vergolden wollen. Und warum wird gegeben? Nicht um der armen Frau mit den sechs Kindern willen, um des kleinen niedlichen Personchen willen, das so allerhöchste bitten und so liebend die Augen aufschlagen kann. Dann rechnen die jungen Mädchen untereinander vor, wer das meiste Geld bekommen, das heißt, wer die meisten triumphale gefeiert hat. Die arme Frau aber schmeißt die paar Lumpigen Zaler, die ihr als wohlthätige Gabe in den Schoß geworfen werden, auf die Erde und rüft: „Ich will keine Almosen!“ „Ich will mein gutes, heiliges Recht für mich und meine Kinder! Zu leben, mich und die Kinder zu ernähren, zu wohnen, zu arbeiten, wie es eines Menschen würdig ist!“ „Saben meine Kinder nicht das gleiche Recht wie die feinen Fräulein von den Radshufen, die für uns wie eitle Frauen durch die Stadt spaziert sind? Ha, das ist wohl leicht, selbst alles zu gehen, ein Not, Glend und Entbehrung kennen zu lernen und dann den Armen ein Almosen hinzuerstehen: Da, nun seid hübsch dankbar! Das ist doch furchtbar lieb und opferfreudig von mir, daß ich auch an die dachte!“

„Magdalene ist die reinste Sozialdemokratin“, sagte Gretz zu den Umklehenden.

„Ja, löbliche Anstände hat sie“, rüdten einige. Die Aussicht auf ein Scheitern des allzu lodenden Planes machte sie mürrisch.

„Dann sag's doch Fräulein Beder, Magdalene, was für Bedenken du gegen einen Anwerbentag hast.“

er zum notariell beglaubigte Niederschrift sich bereit erklärt hat.

Niederöst erzählt: Am Tage des Unfalls hat keiner der Passagiere der „Suffey“ davon gesprochen, daß der Dampfer einem Torpedo zum Opfer gefallen sei; erst am folgenden Tage glaubten die verheirateten Leute alle Mögliche, wie Torpedos und U-Boote gesehen zu haben. Die Explosion erfolgte an der Spitze des Schiffes. Ich habe mit den Schiffingenieurten zusammen die Unfallstelle besichtigt. Der Dampfer war am Bug einen Fuß über dem Wasserspiegel etwa zehn bis zwölf Fuß schräg aufwärts aufgerissen. Der Spelleraum erster Kajüte war zertrümmert. Wäre keine Panik auf dem Dampfer ausgebrochen, so wären nur etwa 14 bis 16 Passagiere erster Kajüte verunglückt. Die Schiffsleute, die mit mir das Ufer bestiegen, äußerten sich dahin, daß der Unfall nur von einer Mine herbeigeführt wäre und ein Torpedo kaum in Frage komme; denn wenn es sich um einen Torpedoschlag gehandelt hätte, wäre es ein schlechter Schuß gewesen, so daß das betreffende U-Boot einen zweiten Torpedo nachgeschickt haben würde.

Von der „Suffey“ wurde ich auf dem englischen Torpedoboot „Ufridi“ nach Dover zurückgebracht. Dort sprach ich mich in einer Unterhaltung dahin aus, daß die „Suffey“ nach der Ansicht der Schiffsleute selbst nicht einem Torpedo, sondern einer Mine zum Opfer gefallen sei. Diese Meinung wurde mir zum Kennzeichen der dortigen Behörden gekommen. Ebenfalls wurden mit Papieren in Jollstone, wohin ich mich von Dover begeben wollte, zurückgehalten. In Jollstone wurde ich auf dem Generalkonsulatsbüro zuerst von einem englischen Adjunkten befragt, und gab ihm eine eingehende Darstellung vom Vorgang des Unfalles. Später kam ein General ins Zimmer und der französische Generalkonsul. Man befragte mich über die Ursache des Unglücks. Ich sagte, daß meiner Meinung nach eine Minenexplosion vorlag und gab dafür meine Gründe an. Der General fuhr mir sehr lieb und sagte: „Jeder Mann ist einig darüber, daß es ein Torpedo war, und Sie sagen, es ist eine Mine.“ Später fand eine Beratung dieser Herren statt, die ungefähr eine halbe Stunde dauerte und der ich nicht beiwohnte. Dann wurde ich auf das Bureau der Geheimpolizei geführt, wohin uns der früher genannte Adjunkt folgte, und wo ich eine Erklärung, die in zarter Tinte geschrieben war, unterzeichnete. „D a ß n a c h m e i n e r Ansicht die „Suffey“ ein Torpedo erlitten worden ist.“ Ich gab diese Erklärung am 26. März ab, nur um loszukommen, obgleich ich eigentlich diese Maßnahme nicht gemacht hätte.

Am 27. März kam ich in Boulogne an und wurde dort von einem englischen Detektiv in Empfang genommen. Ein Major vom Intelligenz Office in Boulogne verlangte, daß ich meine in Jollstone abgegebene schriftliche Erklärung vor einem französischen Notar eideschwören sollte. Da die Verhandlung erst am 28. März stattfand und zwar wurde ich durch den englischen Detektiv Hill und einen englischen Major als Zeugen rekonstituiert. Ich mußte vor dem Notar wiederholen, daß meine in Jollstone abgegebene Erklärung richtig sei und mußte die Erklärung unterschreiben und bescheinigen. Erst nachdem dies geschehen war, erhielt ich meine Papiere zurück und durfte meine Reise nach der Schweiz fortsetzen.

Unter den Jagdgrößen der „Suffey“ waren verschiedene Soldaten in Uniform, wie ich mich bestimmt erinnere, ein paar belgische Soldaten, ein belgischer Offizier, zwei bis drei englische und zwei französische Soldaten.

Der Freudentaumel über die Russenlandung in Frankreich.

T. U. London, 22. April. Reuter meldet aus Marseille: Eine große Menschenmenge hatte sich am Saen eingeschoben, um die Russen zu begrüßen, welche durch die fahngeschmückte Stadt zogen. Große Samopare waren aufgestellt und große Kessel mit der von den Russen so beliebten Kohlsuppe standen bereit. Alles war darauf vorbereitet, den den Russen zu zeigen, wie sehr man sich ihrer Ankunft freute. Eine große Aufmerksamkeit bestand auch in der Ausgabe einer russischen Zeitung, worin die Soldaten zu ihrer großen Freude die ersten Berichte über die Einnahme von Trepuzen lasen.

T. U. London, 22. April. Reuter meldet aus Marseille:

Die russischen Streitkräfte wurden herzlich begrüßt durch Behörden und Bevölkerung. Die Ausrichtung fand in völliger Ordnung und Ruhe statt. Die Russen zogen nach einer Demonstration ins Mirabaulanger, die Menge jubelte ihnen zu und freute Blumen. Im Mirabaulanger wurden sie vom Kommandanten des 15. Divisions empfangen, der umringt war von Vertretern Frankreichs, Englands, Serbiens und Belgiens. Den russischen Offizieren und Mannschaften wurde ein Frühstück gegeben, der Kommandant ließ sie willkommen, ihre Anwesenheit, legte er, sei ein Zeichen der Treue den Bundesgenossen gegenüber und werde die Bande, welche die Ententeentente verbinden, noch fester schließen.

c. B. Lugano, 22. April. Die Landung einiger russischer Mannschaften in Marseille hat bei der italienischen Presse eine Art fieberhaften Beifalles hervorgerufen. Alle Blätter stimmen überein, daß die Landung der erlangten Landung eine Demonstration der früher für unmöglich erachteten Einheitlichkeit der Front bedeute und der Beginn der angelegten Frühlingseinkaufsfest sei. Der Corriere della Sera“ bezeichnet die Expedition der Russen über Dodeja und Madonnoh als ein wichtiges Ereignis. Von militärischen Standpunkten aus betrachtet, sei es das vierfache Problem, das niemals gelöst wurde. Die Wirkung der Russen vor Verbun werde von unübersteiglichem moralischen Effekt auf die Franzosen sein. Der „Secolo“ meint, daß diese Landung den innerhalb der letzten 48 Stunden noch für unwahrscheinlich gehaltenen „Frühlingssieg“ einleiten werde. „Tribuna“ meint, jetzt sei der Augenblick gekommen, wo trotz unzähliger Hindernisse und Schwierigkeiten die Einheitsaktion beginnen würde. „Idea nazionale“ bezeichnet das Ereignis als das wunderbarste Zeichen in diesem Weltkrieg, an dem Italien immer enger und mit immer größeren Kräften teilnimmt. Die Landung in Marseille sei ein historisches Ereignis. Weniger optimistisch gestimmt der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ zu, daß die Wirkung der russischen Landung hauptsächlich darin bestehe, daß dieselbe die Panik der Franzosen mit erneuerten Vertrauen auf den Sieg erfüllt. Das Publikum aber erlöst in dem jetzigen Muttergessen vor Verbun eine Befreiung der Alliance.

Es muß doch recht schlecht um die Seereisegänzung der Entente an der Westfront bestellt sein, wenn die Ankunft von einigen tausend Muschke sei schon so beglückt.

Rußland.

Rokoschows pessimistische Vorausagen.

c. B. Stockholm, 22. April. Im Reichsrat hielt Rokoschow eine Rede, in der er u. a. sagte: Die nächste Zukunft wird zur Verschlechterung des Handels und der Abrechnungsbilanz Rußlands führen. Die Gründe seien in großen Schulden aus Ausland zu suchen. „Wir trösten uns mit unseren Naturschätzen, aber zu diesem Zwecke müßte zuerst eine verzerrte Industrie geschaffen sein. Wir müssen noch nicht, welche landwirtschaftliche Zukunft uns nach dem Kriege erwartet, haben aber leider kein Vertrauen zum Morgen. Wenn zum Bau der projektierten Eisenbahn sind 1 1/2 Mill. Rubel erforderlich, aber wie sollen wir zu diesem Geld kommen?“

Das Land, wo Milch u. Honig fließt!

Im gelobten deutschen Land gibt es noch Milch und vor allem — Honig! Dank einem ganz hervorragenden Schaefer hat sich jede Hausfrau auf den besten einfachen Weise einen vorzüglichsten Zudersatz selbst bereiten. Drei Pfund Streuender sowie der Inhalt eines Päckchens Salus-Honig-Aroma (bei Drogerien und Kaufleuten für 10 Pfennig erhältlich) werden mit 1/2 Liter Wasser aufgelöst. Entgeltlos bei den Herren Helmbold & Comp., Halle, Fernspr. 6094, und Adolf von Born, Halle, Fernspr. 520.

Einige hielten. „Dann werden sich die Stadträte und die hochgehenden Herren und Damen, die das Ganze in die Wege leiten, gerade richten“, spitzelte Gretz.

Magdalene rüdte sich hoch auf. „Gut, Kinder! — Wer steht zu mir?“ „Sant und Harz hatte sie es gesprochen, daß die ganze Klasse sie an sich ziehen sollte.“ „Die paar, die noch um sie herumgehandelt hatten, wichen bedenklich zurück.“

Magda sah sich erstaunt um. War sie nicht bisher die nie angewiesene Autorität der ganzen Klasse gewesen? Sollte man nicht in allem ihren Rat befolgen, ihren Rüdungen sich angeschlossen?

„Reiner?“ fragte sie. Das Feuer in ihren großen blauen Augen war ausgelöscht.

„Dann muß ich's ohne Unterfütterung tun“, sagte sie ruhig, aber man merkte doch ein leises Zittern in ihrer Stimme.

„Magdalene, hier meine Hand!“ sagte warm die Erste, Dunkelhaarige. Magda griff danach. Es war doch eine tiefe Banigkeit über sie gekommen. Wohl hatte sie mit ihrer Klasse bisher schon manchen Schritten aus den bisher üblichen Formen des Seminars heraus getan, aber immer war es von dem Vertrauen ihrer ganzen Klasse getragen gewesen. „Wollte ich, daß die Gesellschaft ihres klaren, alles überragenden Geistes, ihre warmen Herzen, sich aber verzweigerte man zum ersten Male die Befolgung.“ Sie fiel aus dem Rahmen heraus, sie würde einfallend einen Weg gehen, auf den sie ihr heißes, christliches Gefühl trieb. Die Trepubin sah das traurige Zucken in dem geliebten Gesicht.

„Nicht traurig sein, Magda! Wer nicht wie alle anderen ist, der ist oft einfall.“

Magdalene ging mit geiztem Haupt und müdem Schritt auf ihren Klassenplatz zurück. Auf einmal hatte sie's begriffen: Sie war ja stets allein gewesen! Sie war die Bahnbrecherin, welche die Steine vom Wege räumen und sich an den Dornen die Füße wund reißen mußte. Ob die anderen hinterdrein kamen oder sie einfall den stillen Weg weiterging — das war doch schließlich so gleichgültig!

Sie ging von nun an stille, einfall Wege. Die Klassen-genossen hatten sich seit jenem Tage nicht mehr ihr zurückgezogen. Die Lehrer und die Schaeferin, von dem Hader auf das aufrückerliche Mädchen aufmerksam gemacht, brachten ihr Mißtrauen entgegen, die Lehrerin, welche den Schaeferinnen den Blumenloos-Gehanten nahegebracht hatte,

nahm ziemlich ärgerlich Magdalenes flammernden Widerspruch hin. Erstens war sie über den Widerspruch an sich gereizt, und zweitens handelte, daß sie sich ihm völlig weigerte, los gegenüberstand und mit ein paar dürftigen Redensarten die kluge Schaeferin zum Stillstehen bringen mußte. Es war ungenügend, da zu seinen Füßen sich einen heissen, heißen Menschen sitzen zu haben, der mit spielender Leichtigkeit alle Schwierigkeiten überwand, mit unheimlicher Geistesstärke jede Unlogik, jede Entgegensetzung, mutig eigene Wege ging und auch gehen wollte, warum er sie ging.

Der Dunkel Geheimrat erfuhr es bald von der Schulvorsteherin, seine jüngste Nichte sei wohl eins von den übermodernen Mädchen, die alles besser wissen wollen als es erzogene Leute und ihre Nase in Dinge stecken, von denen sie nichts verstehen.

Magda wurde einfallend und einfallend. Ihr einziger Trost waren die Bücher. Mit wilder, leidenschaftlicher Liebe gab sie sich ihnen hin.

Die dunkelhaarige Erna Schwarz stand zwar treu zu ihr, aber sie blühte zu ihr auf wie die Dienerin zu der Königin. Magda liebte dieses willenlose Unterordnen nicht. Eine blinde, untertänige Ergebenheit konnte ihr nichts geben.

Auch Erwin, der treueste Freund, ging durch diese Stürme nicht mit ihr. Er verstand sie wohl, wenn sie in stillen Feiertunden der Seele noch wie früher ihre kleinen, schlüssigen Nieder schrieb, zu denen er die Melodien fand, wenn sie mühsamer beieinanderliefen oder sie ihm aus Gedächtnisbüchern oder dem Neuen Testament vorlas. Dann trant er den Klang ihrer Stimme und den Wohlklang der Worte.

Wollte sie aber mit ihm reden über ernste, sie beschäftigende Fragen, von ihm die Erklärungen der Vergangenheit oder Gegenwart bedeutet haben, in heißen Wortgefechten mit ihm ringen und sich Klarheit über dunkle Lebensrätselfe verschaffen, dann hatte sie bald das unbefugte Gefühl, daß er ihr nicht folgen konnte, daß er nichtgedulde oder oberflächliche Antworten gab, die sie nur ungeschuldiger in sich selbst hineinhorchen ließen.

Zwar war der Bruder ein Jahr jünger; aber hatte er nicht das Gemmaum bis zur Oberstufe besucht? War er nicht ein Knabe, dem man größere Fähigkeiten als dem Mädchen zusprach?

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schauseil & Co.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Ellenburg.
Agenturen in Gräfenhainichen u. Döben.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

Scheck-Konto-Korrent-Wechsel-Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einslösung von Zinnscheinen.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Stahlkammer
mit vermittelbaren Schlössern

Oberbrunnen
bei Märrchen d. Armungs- u. Verdauungsorgane, Emphysem, Asthma, Influenza.

Bad Salzbrunn

Kronenquelle
bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Zuckerkrankheit.

Der schönste Ofterausflug führt nach dem:
Leuchtturm.
1. und 2. Freitag: Orchestron-Konzert. Kaffee in Portionen.

Voransage:
Montag, den 15. Mai „Thalassile“
Sohubert-Brahms-Abend von
Elena Gerhardt und
Télémaque Lambrino
Klavierbegleitung: Max Wünsche.
Karten zu Mk. 4, 3, 2, 1, 50, 1 bei Heinrich Hofhan.

Königl. Radioaktive Schwefelbäder
Schwefelbäder, Solfidbäder
Bad Nenndorf
bei Hannover

Finsterbergen
Tauringer Wald, (500-600 m.) Ruhe-, nervenstärk., Höhenluftkurort, nahe Iuselsberg-Rennstieg. Kein Fabrikrauch. Arzt. Wohnl. i. Kurhaus, Hotels, Villen. Pens. u. Beurlaubt. Omnibus-Verbindung. 2. all. Züg. Bahnhof Friedrichroda. (F. St.) Kriegsteiln. bes. Vergünst. Ausk. Prosp. Verkehrsverein.

Bad Lausick
(Hermannsbad)
Stahl- und Moorbad
Heilung bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nerven- und Frauenleiden. Neuer Kurpark. Prospekt kostenlos. - Spesen 10. April bis 10. Oktober 1915. Neueste sanitäres Badehaus.

Bad Sachsa - Süd-Harz
Georgsberg Kurort für alle Erholungsbedürftige, belohnt für Kriegsteilnehmer. Musikantennal. Verleiht kostenlos die Oberverwaltung.

Bad Lauterberg i. Harz
Geschützt gegen alle rauch. Winde. Moderne Einrichtungen. Neuer Kurpark. Herrliche Bäche- und Pflanzwälder. Prospekt durch Badverwaltung 17. Sanatorium Dr. Detmar (fr. Rischer) für Nerven-, Herz-, Magen-krankh.; Erholungsbedürftige. Bewegungsstörungen.

Bad Grund
Einziges Tropfenheilbad des Oberharz.

Besucht Eisen-Moor-Bad Schmiedeberg
Hervorragendes Heilbad für Gicht, Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden
Wander-Wald, Herrl. Jang-Schlo, Haus, natz. Bill. Stöcken, Gut-Lotharbad.

Wir suchen für sofort leistungsfähige Bearbeitungsfirmen für die Bearbeitung von
21 cm
Stahlgehgranaten
Langfristiger Vertrag. Angebote mit Angabe der Leistung und des Preises an
Aktiengesellschaft Lauchhammer,
Lauchhammer, Prov. Sa.

Geldverkehr
Gebe Darlehen, auch größere Beträge.
Adolph Fritz, Hamburg 24.

12-13000 Mk. 1. Hypoth. Bes. erh. Ausk. u. B. U. 9125 D. Rudolf Woffe, Halle a. S.

Geschäfts-Zeitgeber.
Herr oder Dame zur Beteiligung an einem Geschäft mit Familienanschluss.
Körpe, Eisenhüttenwerk, Jessen (Schiffberg), Markt 250.

Vermischtes
Pflanzen Sie keine Obstbäume
oder sonstige Gewächse aller Art, bevor Sie nicht den Gartenfreund Nr. 23 von Ed. Poenicke & Co. m. b. H., Baumschulen in Delitzsch gelesen haben. Dieses hübsche, lehrreiche Werk enthält zahlreiche fachkundige Anleitungen, die den Erfolg der Pflanzung sichern. Es wird kostenfrei versandt.

Osterwunsch.
Geburtsf., 33 Jahre alt, groß u. schlank, in geordneten Verhältnissen in kleinerer Stadt lebend, wünscht die Bekanntschaft mit vornehmlich u. bürgerl. erzog. Dame, die an harm. Eheglück ebenfalls gelegen. Vermög. ermittelbar. Größte Vertrauensgegenstände. Bitte vornehmlich ausführen. Mühselig, nicht sofort zurückgegr. Vermittl. von Verwandt. angenehm, unter O. 2872 an die Expedition d. Blattes.

Pallabona
Haarentzundungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Splitter der Haar, verleiht ihnen Glanz, reinigt die Kopfhaut. Gleichig geschäftl. Vertriebsstellen. - 20, 150 und 250 bei Damenfriseurinnen, in Parfümerien. Nachabgungen weisen man grade

Die Hallesche Pakettfabrik
(Zillmann & Lorenz)
übernimmt
als bahnamtlich zugelass. Gepäckbeförderung
Zustellung und Abholung von Reisegepäck von u. zu allen Zügen. An- und Abfuhr von Eil- und Frachttütern.
Fernruf 6053 u. 6055. Geschäftsstelle in der Bahnhofsvorhalle.

Vermietungen.
Herrschaffl. I. Etage, Leipzigerstr. Nr. 70
bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör, 3 Aufgänge, im ganzen oder geteilt, auch als ab. anderweitig zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausmann oder Reiburgerstraße 4. Tel. 3137

Neumarktstraße 34
per 1. April zu vermieten: 1 großer Laden mit 2 Schaufenster, 2 Kellern und Wohnung den jeil. Jahren ein Gesundheitsbader inne hat.
Per sofort
2 kleine Läden mit Keller und Wohnung und 1 Wohnung von 4 Zimmern, Bad. Näheres bei Herrn Droßig Schneider, Geißstraße 64 und Herrn Schatz, Krutzenbergstraße 25.

Schulstraße 7
wird am 1. Juli die herrschaftliche Wohnung des Herrn Professor Weigt frei und ist von da ab anderweitig zu vermieten. 1200 Mk.

Friedrichstraße 12
eine Eta. 1400 Mk. od. get. 700 Mk. per 1. 10. u. verm. 30. und Näheres vom. II. Etage redts.

Offene Stellen
Junge Dame,
flotte Rechnerin, Maschinenführerin und Stenographin als
Kontoristin
für ein hiesiges kaufmännisches Bureau an der Leipzigerstr. ist sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter N. 2871 an die Expedition erbeten.

MARIENBAD
Die Perle der böhmischen Weltbäder.

Auch in der Kriegskurzeit 1916 in vollem Betrieb wie in Friedenszeiten.
Für ausreichende kurgemäße Verpflegung ist Vorsorge getroffen.
Zum Ueberschreiten der Grenze ist Reisepass mit Visum erforderlich.

Ausschliesslich natürliche Kohlen-säure-, Moor- und Stahlbäder. Alle zeitgemässen Einrichtungen, Institute und Heilbehelfe.
Hauptsächliche Heilanzeigen:
Stoffwechsellkrankheit, Fettleibigkeit, Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Krankheiten der Nieren und Harnorgane, arteriosklerotische Herzkrankheiten, Magen- u. Darmerkrankung, Blutarmut, Frauenleiden, Nervenstörungen, Ausheilung von Kriegsverletzungen, Erschöpfungszustände usw.
13 Mineralquellen. Eigene ausgedehnte Eisenmineral-Moorlager. I. Mai bis I. Oktober. Feldzugssteilnehmern der verbünd. Heere weitgehende Vergünstigungen.
Auskünfte u. Badeschriften bereitwillig kostenfrei durch d. Bürgermeisterrat Abteilung 24 B.
Unterhaltungen:
4 mal täglich Konzert. Kurtheater. Symphonie- und Künstlerkonzerte mit hervorragenden Solisten. Regelmässige Veranstaltungen im Kurhaus. Lesesäle. - Sportplätze. Golf, Fischerel, Jagd usw.

Central-Heizungen
Luftungs-Anlagen, Trocken-Einrichtungen, Koch-, Wasch-, Bade-Anlagen. Heizungen vom Küchenherd aus.
Sachsen-HALLE
Alteste Heizungsfirmen am Platze.
Weit über 2000 Ausführungen.
Tel. 486. Telegr. Adr. Wärmequelle

Sterbegeld-, Lebens- u. Kinder-Versicherungen
Rothenburger Versicherungs-Anstalt
auf Gegenseitigkeit in Gölitz (Gegr. 1856)
Billige Prämien
Hohe Dividenden
Vorteilhafte Bedingungen
Aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht einberufen oder freiwillige Kriegsteilnehmer sind ohne Zuschlag für Kriegsgesfahr mitversichert sofern bei ihrer Heranziehung zum mobilen Heeresdienst ihre Versicherungen seit 6 Monaten in Kraft sind.
Bis Ende März 1916 hat die „Rothenburger“ 1851 Kriegsterbefälle mit 1.261.345 Mark sofort ausgezahlt.
Nähere Auskünfte erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion und die Geschäftsstellen der Anstalt.
Gelegene Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht.

Unterricht.
Dr. Harang's Anstalt,
Halle S., Robert-Str. Nr. 1.
besteht seit 52 Jahren. - Seit 1900 bestanden genau 882 Schüler, das sind jährlich 58, nämlich: 133 Militär-, 160 Ober- u. Unterprim., 159 Ober- und Unterhand-, 347 Einjährige und 83 für V-II. - 59 Schülerjahre 1915/16 bestanden 19 Einjährige! Fernruf 1115.
Schülerheim. - Bericht.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt
Dr. H. Krause für Abitur-, Prima-, Einjährigen-Examen, sowie alle Klassen höh. Lehranstalten.
Dr. E. Busse 25 jährige glänzende Erfolge
Besondere Damenklassen, bisher bestand. Halle a. S. Tel. 4975
Heinrichstr. 14. Umschulg. ohne Zeitverl. Besond. Einj.-Kl.

Jahns Handelslehranst. Kingenlanti. Sa. Gegr. 1897. Drei höhere Abteilungen zur Erlangung des „Einjährigen“. Höh. kaufm. u. real. Ausbildung. Dauernde glänzende Erfolge infolge einzigartiger Methode. 900 Schül. in 5 Erdteilen. Deutsche Geistespflege Erste Empfehlungen. Schülerheim. Prospekt.
vorm. Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt Dr. Leit.
Berlin W. 57, Zietenstr. 28-23, für alle Militär- u. Schül.-Prüfungen, auch I. Dams. Unterricht, Disziplin, Yacht, Wohnung von d. höchsten Kreisen vorzüglich empfohlen. Hervorragende Erfolge in 27 Jahren bestanden 4324 Zöglinge: u. a. 2157 Pohnenjunk., 515 Einj. Bereit zu allen Notprüfungen, auch inval. oder beurl. Offiz. z. Reifeprüf. vor.

Bad Kösen (Nürtingen)
Fähagogium für Knaben.
Erzie. bei Unterrichts- u. Euljähr. Vorbereitung. Nach Ferienheim.
Prof. durch Prof. Dr. Posselt.
Strauss'sche Privatschule
Unterricht im Schreiben und Schützeisen für eigenen Bedarf. Bauhof 1 (Häufiger) vom Kaufhaus Etkam.